

Sabrina Kirschner / Tomke Lask (Hg.)

SPEAK UP! – ZUM UMGANG MIT FAKE NEWS UND HATE SPEECH

Ostbelgische Zivilgesellschaft
und internationale Wissenschaft
im Austausch

Aus:

Sabrina Kirschner, Tomke Lask (Hg.)

Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech
Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale
Wissenschaft im Austausch

August 2023, 372 S., kart., 5 SW-Abb., 13 Farbabb.

39,00 € (DE), 978-3-8376-6769-1

E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation

PDF: ISBN 978-3-8394-6769-5

Fake News und Hate Speech sind Phänomene, mit denen wir fast tagtäglich konfrontiert sind, sei es im beruflichen, ehrenamtlichen oder privaten Kontext. Die Beiträge des Bandes bieten Einblicke in die ostbelgische »Speak Up!«-Werkstatt, in der sich Wissenschaftler*innen, Praktiker*innen und Menschen aus der Zivilgesellschaft mit den Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Fake News und Hate Speech auseinandergesetzt haben. Die Beiträge wurden von Menschen mit den unterschiedlichsten beruflichen, (mutter-)sprachlichen und kulturellen Hintergründen verfasst. Offen und authentisch legen sie die Herausforderungen und Erfahrungen aus der ostbelgischen »Speak Up!«-Werkstatt dar und liefern neue Denkanstöße. Die Darstellungsformen der Beiträge reichen von Tagebucheinträgen über Reflexionsberichte, Handlungsleitfäden, Gedankenprotokolle und Interviews bis hin zum Werkstattgespräch.

Sabrina Kirschner ist Historikerin. Am Institut für Demokratiepädagogik der Autonomen Hochschule Ostbelgien befasst sie sich mit Fragen der politischen Bildung und leitet zudem die Vernetzungsstelle »Speak Up!«. Für ihre Abschlussarbeit an der RWTH Aachen wurde sie 2014 mit der Springorum-Denkmünze ausgezeichnet.

Tomke Lask (Dr.) ist Sozialanthropologin. Sie leitet das Institut für Demokratiepädagogik an der Autonomen Hochschule Ostbelgien und war AHRC/ESRC Postdoc an der University of Liverpool (UK). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Identitätsprozesse in Grensräumen und in der Stadt.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6769-1

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	9
Echolot	
<i>Tomke LASK</i>	19
#SchönerTagen und den Blick über den Tellerrand wagen. Ein einleitender Werkstattbericht zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen	
<i>Sabrina KIRSCHNER</i>	23
Tagebuch einer Konferenzreporterin	
<i>Jente AZOU</i>	73
Fact or Fake? Die Stadtrallye: Lerne (d)eine Stadt durch einen Faktencheck kennen!	
<i>Nicole DE PALMENAER</i>	83
Überlegungen zur Planung der Stadtrallye	
<i>Nicole DE PALMENAER/Tom FISCHER</i>	91
What the fact?! – Werkstattgespräch über eine interaktive Performance	
<i>Tomke LASK/Sabrina KIRSCHNER/Mathieu COQUELIN/Tabea WEIHMANN/Gaby ZEIMERS/ Günter BRESSAU</i>	97
Weltcafés und Museumsgang	
<i>Mirha MUHAREMOVIC</i>	117

Einblicke in die Arbeitsgruppen	
<i>Tom FISCHER</i>	123
Mentale Gesundheit – unser interner Schutzschild gegen Fake News und Hate Speech	
<i>Tabea WEIHMANN/Fabio LESUISSE/Gaby ZEIMERS/Ramona MAUSEN/Yvonne KEMPER/ Anton VERESHCHAGIN</i>	129
Arbeitsgruppe Bildung und Erziehung: Medienkompetenz von Klein auf	
<i>Vanessa WILLEMS/Charlène COUNSON/Lara MALMENDIER/Saskia HECKTERS/ Dirk RIEMANN/Kita BONCHEVA</i>	133
Diskriminierung, Intersektionalität und marginalisierte Gruppen	
<i>Nicole De PALMENAER/Sarah DEDERICHS/Astrid EICHSTÄDT/Mirha MUHAREMOVIC/Karim SALEH</i> ..	141
Im Auftrag der Demokratie: Was kann und soll politische Bildung im Umgang mit Fake News und Hate Speech leisten?	
<i>Maximilian KRETER/Sabrina KIRSCHNER/Tomke LASK/Jessica MARON</i>	175
Eine spannende Reise nach Ostbelgien	
<i>Kita BONCHEVA</i>	287
My thoughts on the Speak Up! Conference	
<i>Temitope AKINLEYE</i>	295
Kurz nachgefragt bei Jugendinfo: Speak Up! und die ostbelgische Zivilgesellschaft	
<i>Tomke LASK interviewte Lara LIEBERTZ, Nicole KEUTGEN, Ramona MAUSEN, Charlène COUNSON und Stien VERGAUWEN</i>	297
Kurz nachgefragt im Medienzentrum: Speak Up! und die ostbelgische Zivilgesellschaft	
<i>Tomke LASK interviewte Gaby ZEIMERS</i>	311
Speak Up! Zwischen #SchönerTagen und #SchönerScheitern: Ein vorläufiges Fazit zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen	
<i>Sabrina KIRSCHNER</i>	319

Verzeichnis der Autor*innen

Temitope AKINLEYE ist Autorin und Wissenschaftlerin. Sie hat an der Obafemi Awolowo University Ile-Ife (Nigeria) Internationale Beziehungen studiert. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Globalisierung, Terrorismus, Migration und Vertreibung, Menschenrechte und geschlechtsspezifische Gewalt. Thema ihres derzeitigen Forschungsprojekts ist irreguläre Migration.

Jente AZOU hat in Belgien an der Universität Gent und der Katholieke Universiteit Leuven sowie in Deutschland an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main Germanistik und Anglistik studiert. Sie hat ihre Masterarbeit zu Erinnerung und Intermedialität in den Werken von W.G. Sebald, Esther Kinsky und Nora Krug geschrieben. Ihre Forschungsinteressen sind Reiseliteratur, memory studies und Intermedialität.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0073-0332>

Kita BONCHEVA ist Geschäftsführerin des YMCA Dobrich (ИМКА Добрич) – einer Jugend-NGO in Bulgarien, die zur YMCA-Familie gehört. Sie hat in Bulgarien, Belgien, England und Deutschland studiert. Nach ihrem BA-Abschluss in internationalen Wirtschaftsbeziehungen und ihrem MA in Europastudien begann sie, sich mit EU-Themen zu beschäftigen. Im Jahr 2010 gründete sie YMCA Dobrich und begann dort mit der Arbeit an Jugendprojekten auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene.

Günter BRESSAU arbeitet seit 2002 bei der Jugendstiftung Baden-Württemberg und hat dort verschiedene Projekte umgesetzt. Im Jahr 2008 hat er das landesweite Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus“ mit aufgebaut und koordiniert. Er leitet in der Jugendstiftung Baden-Württemberg den Fachbereich Projektförderung/Internationale Programme und begleitet zudem die Meldestelle REspect! Gegen Hetze im Netz. Er konzipiert und begleitet Projekte in den EU-Programmen ERASMUS+, ESF und CERV – aktuell mit Schwerpunkten

in den Bereichen Partizipation, Jugendinformation, Digitalisierung und Hate Speech/Desinformation.

Mathieu COQUELIN studierte Soziale Arbeit (Diplom) an der Berufsakademie Stuttgart und Sozialwirtschaftslehre (Master of Arts) an der Hochschule Esslingen. Er verantwortet seit 2015 den Aufbau der Fachstelle Extremismusdistanzierung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg für die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. Seit 2016 doziert er zu den Themen Extremismusprävention, Neosalafismus und Radikalisierungsprozesse am Zentrum für Islamische Theologie in Tübingen, an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und für die Akademie der Diözese Rottenburg Stuttgart. Mit seinem aktuellen Forschungsprojekt Radikalisierungsprävention in Wissenschaft und Praxis – ein Transfermodell entwickelt er ein Curriculum, um die Radikalisierungsprävention bereits im Studium der Sozialen Arbeit zu verankern.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-0696-8277>

Charlène COUNSON hat an der École Supérieure des Arts Saint-Luc Liège im belgischen Lüttich den Bachelorstudiengang in Communication visuelle et graphique absolviert. Nach ihrem Studienabschluss hat sie in Aachen eine Ausbildung als Mediengestalterin gemacht und arbeitet nun bei der Jugendinfo Ostbelgien am Standort Eupen.

Nicole DE PALMENAER hat an der RWTH Aachen Politische Wissenschaft (Kunstgeschichte und Romanische Linguistik im Nebenfach) studiert und arbeitet seit 2009 im politischen Bereich in unterschiedlichen institutionellen und gesellschaftspolitischen Kontexten und an verschiedenen Themen. Seit dem Jahr 2020 ist sie in Eupen (Belgien) als politische Beraterin des Ministerpräsidenten der Deutschsprachigen Gemeinschaft tätig.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-1319-8015>

Sarah DEDERICHS hat an der Universität zu Köln Englisch und Medienkulturwissenschaften im Bachelor und Medienkulturwissenschaften mit Schwerpunkt Filmwissenschaften im Master studiert. Seit ihrem Abschluss 2019 arbeitet sie in den Bereichen Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2022 ist sie Onlineredakteurin beim Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Astrid EICHSTÄDT hat in Brüssel und Berlin Politikwissenschaft, Menschenrechte und Jura studiert. Sie hat in verschiedenen belgischen (DSL, Myria, Unia) und europäischen Einrichtungen (Europäischer Ombudsdienst, FRA, Equinet) einen breiten Erfahrungsschatz im Bereich Menschenrechte aufgetan. Seit 2016 befasst

sie sich bei Unia, dem belgischen Zentrum für Chancengleichheit und Rassismus-Bekämpfung, mit Online-Hassrede. In diesem Rahmen widmet sie sich sowohl der Unterstützung von Opfern als auch der Einhaltung der Verpflichtungen von Social Media Plattformen. Darüber hinaus begleitet sie aktiv Gesetzgebungsverfahren und Politikvorhaben im Technologiebereich (Künstliche Intelligenz, Algorithmen usw.) in Hinblick auf die Einhaltung von Menschenrechten.

Tom FISCHER studierte an der Universiteit Maastricht European Studies und schloss sein Studium mit einem Bachelorgrad ab. In seiner Bachelorarbeit befasste er sich mit Hassrede. Mittlerweile studiert er Politikwissenschaften in einem Masterstudiengang an der RWTH Aachen

Saskia HECKTERS studierte Deutsch und Englisch auf Lehramt an der HELMo Sainte-Croix im belgischen Lüttich. Sie schloss ihr Studium mit einem Bachelorgrad ab und arbeitete danach in Ostbelgien als Lehrerin. Zum Zeitpunkt der Tagung arbeitete sie am Robert-Schuman-Institut, einer Sekundarschule in Eupen. Mittlerweile unterrichtet sie in St. Vith an der Bischöflichen Schule.

Yvonne KEMPER arbeitet als Psychologin, studiert hat sie an der Universität zu Köln in Deutschland. Mittlerweile arbeitet sie in Ostbelgien bei Kaleido und unterstützt dort als Psychologin vor allem Sekundarschüler*innen.

Sabrina KIRSCHNER ist Historikerin. Sie hat an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und an der RWTH Aachen studiert und ihr Studium an der RWTH Aachen mit einem Staatsexamen und Diplom abgeschlossen. Zwischenzeitlich hat sie einige Jahre als Lehrerin für Geschichte, Spanisch und Gesellschaftslehre gearbeitet, ehe sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München gewechselt ist. Dort forschte sie zur Entdeckung urbaner Umwelt als Feld von Entwicklungspolitik. Seit Januar 2021 arbeitet sie am Institut für Demokratiepädagogik im (ost)belgischen Eupen und befasst sich dort mit verschiedenen Aspekten der politischen (Medien)Bildung. Zudem koordinierte sie seit Januar 2021 das Speak Up! Bündnis und leitet seit Juni 2022 die aus dem ostbelgischen Bündnis hervorgegangene gleichnamige interdisziplinäre und internationale Vernetzungsstelle.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-0616-3030>

Nicole KEUTGEN hat am Centre de Formation Educationnelle Liégeois (HELMo CFEL) im belgischen Lüttich das Studium Educateur spécialisé en accompagnement psycho-éducatif mit dem Bachelorgrad abgeschlossen. Anschließend kam sie nach Ostbelgien und arbeitete zwischen 2005 und 2011 zunächst als

Ausbildungsbegleiterin in der Beschützenden Werkstätte, in der Menschen mit Beeinträchtigungen tätig sind. Danach war sie bis 2013 als Bezirksleiterin des Grünen Kreises, der Vereinigung der Junglandwirte Ostbelgiens, tätig. Seit dem Jahr 2013 arbeitet Nicole in der Jugendinfo Eupen und ist dort für die Entwicklung und Durchführung von schulischen und außerschulischen Workshops zuständig, die ein breites Spektrum von Themen abdecken.

Maximilian KRETER hat in Frankfurt am Main und in Turku (Finnland) Politikwissenschaft studiert und sein Studium mit einem Master of Arts abgeschlossen. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah Arendt Institut für Totalitarismusforschung (HAIT), Fellow am Centre for Analysis of the Radical Right (CARR) und Lehrbeauftragter an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS) sowie der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS). Er forscht und lehrt zur extremen Rechten, politisch motivierter Gewalt und Wahlverhalten in Deutschland und (West-)Europa.

Tomke LASK ist Sozialanthropologin. Sie hat ihr Studium (Graduação und Pós-Graduação) an der Universidade Federal do Rio de Janeiro in Brasilien absolviert und promovierte an der Université de Liège im belgischen Lüttich in Kunst und Kommunikationswissenschaften. Als Postdoc forschte sie an der University of Liverpool im Impact Programm des Arts and Humanities Research Council und Economic and Social Research Council (AHRC/ESRC). Ihr Forschungsschwerpunkt sind Identitätsprozesse in Grenzräumen und in der Stadt. Sie lehrte Anthropologie an verschiedenen europäischen und lateinamerikanischen Universitäten und war u. a. Gastdozentin an der Keio Universität in Tokio, Japan. Seit 2017 leitet sie das Institut für Demokratiepädagogik in Eupen und fördert demokratische Kultur im Schulwesen, in der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung nachhaltig durch angewandte Forschung.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4923-9712>

Fabio LESUISSE absolvierte neben seinem Master in Musik an der HfMT Köln die Ausbildung in systemischer Beratung am Institut für angewandte Psychologie in Köln bei Prof. Dr. Manuel Tusch. Weiterbildungen im Bereich Kommunikation, Embodiment, Management und Organisationsentwicklung gaben ihm wichtige Impulse für seine Tätigkeit als Coach, Trainer und Berater. Neben den Bereichen der Musik- und Theatervermittlung liegen seine Schwerpunkte im Bereich der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung sowie der Förderung der mentalen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Seit September 2021 ist er Koordinator für psycho-soziale Entwicklung bei Kaleido Ostbelgien und leitet den Fachbereich der Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen, die sowohl

im schulischen als auch im außerschulischen Umfeld, mit dem Fokus auf der Förderung der gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, tätig sind.

Lara LIEBERTZ studierte an der Haute Ecole de la Province de Liège im belgischen Lüttich und schloss ihr Studium mit einem *diplôme en communication* ab. Sie ist die Geschäftsführerin der Jugendinformation Ostbelgien und daher zuständig für die beiden Zentren in Eupen und St. Vith.

Lara MALMENDIER hat im Jahr 2018 das Studium als *Educatrice spécialisée en accompagnement psycho-éducatif* am Centre de Formation Educationnelle Liégeoise (HELMo CFEL) im belgischen Lüttich abgeschlossen. Danach hat sie ein freiwilliges soziales Jahr mit dem European Solidary Corps in Estland absolviert, wo sie mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung gearbeitet hat. Seit 2018 arbeitet sie als Erzieherin im Teilzeitunterricht Eupen des Robert-Schuman-Instituts im ostbelgischen Eupen.

Jessica MARON hat an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und an der Univerzita Karlova v Praze im tschechischen Prag Deutsche Philologie, Kulturanthropologie/Volkskunde und Publizistik (M.A.) studiert. Seit dem Jahr 2020 ist sie Referentin bei der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Dort ist sie für die digitale Öffentlichkeitsarbeit zuständig und beschäftigt sich mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung für die demokratische Gesellschaft.

Ramona MAUSEN hat an der École Supérieure d'Action Sociale (ESAS) der Haute École Mosane d'Enseignement Supérieur (HEMES) in Lüttich, die heute zur Haute École Libre Mosane (HELMo) gehört, den Bachelorstudiengang Sozialassistentin absolviert. Mittlerweile arbeitet sie im ostbelgischen St. Vith als Jugendarbeiterin bei Jugendinfo.

Mirha MUHAREMOVIC arbeitet als Beraterin im Kabinett des Ministerpräsidenten Ostbelgiens. Sie schloss an der RWTH Aachen einen Bachelor in Gesellschaftswissenschaften und im März 2022 den Master in Politikwissenschaften mit Spezialisierung auf internationale Beziehungen ab.

Dirk RIEMANN hat Fotografie am Institut Supérieur des Beaux-Arts Saint-Luc (heute: ESA Saint-Luc) in Lüttich studiert sowie Erzieher am CPSE (Centre de Promotion Sociale pour Édicateurs) in Grivegnée und hatte das Glück, aus seinem Hobby immer seinen Beruf machen zu können. So ist er über die Fotografie, gefolgt von der Jugendarbeit, bei Miteinander Teilen gelandet, wo er zum Zeitpunkt der Tagung gearbeitet hat. Diese Erwachsenenbildungsorganisation hat, mit dem

Ziel der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung, die Förderung von Solidarität, Toleranz und nachhaltige Entwicklung als Schwerpunktthemen.

Karim SALEH studierte Islamwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und schloss das Studium mit einem Magister Artium ab. Er ist Referent in der Fachstelle Extremismusbekämpfung Baden-Württemberg und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit religiös begründetem Extremismus, Verschwörungsmythen, Fake News und Hate Speech.

Anton VERESHCHAGIN ist Psychologe (PhD) und Kriminologe (M.A.). Er studierte und promovierte an der Université de Liège im belgischen Lüttich. Er befasst sich mit Thematiken wie Radikalisierung, Jugenddelinquenz, möglichen psycho-sozialen Schutz- und Risikofaktoren und gezielten Präventionsmaßnahmen. Seit 2017 leitet er die Anlaufstelle Wegweiser Ostbelgien zur Vorbeugung vom gewaltsamen Radikalismus. Die Anlaufstelle bietet diverse Sensibilisierungsmaßnahmen an und betreut Personen, die sich bereits in einem Radikalisierungsprozess befinden.

Stien VERGAUWEN absolvierte an der Hogeschool Antwerpen in Belgien einen Bachelor im Studiengang Sociaal Assistent. Danach arbeitete sie zunächst in Antwerpen, als Ausbilderin bei Werkhaven, einem Träger, der Menschen bei der sozialberuflichen Eingliederung unterstützt sowie bei JES, einer Jugendorganisation. Zudem war sie als Lehrerin an der Parcival Schule, einer Schule mit heilpädagogischen Angeboten, bzw. als Beraterin bei Amplo beschäftigt. Seit einiger Zeit arbeitet Stien nun bei Jugendinfo Ostbelgien in St. Vith. Zu ihren Aufgaben dort gehören die Beratung sowie das Durchführen von Workshops.

Tabea WEIHMANN ist Biologin und hat an der University of British Columbia in Vancouver (Kanada) promoviert. Zum Zeitpunkt der Tagung war sie bei Kaleido Ostbelgien Projektleiterin für Digitale Medien und Kommunikation. Zu ihren Aufgaben dort gehörten der Aufbau eines umfassenden Informations- und Angebotsportals rund um das gesunde Aufwachsen von jungen Menschen. Zudem war sie für Kaleidos Auftritt in den sozialen Medien verantwortlich. Mittlerweile ist Tabea Change-Managerin und lebt und arbeitet in London.

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-9414-1060>

Vanessa WILLEMS absolvierte in Lüttich einen Bachelor im Fachbereich Commerce extérieur an der Hochschule HEMES Ste-Marie, die heute zur Haute École Libre Mosane (HELMo) gehört. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Privatsektor startete sie vor einigen Jahren im Schulsekretariat. Dort ergab sich die Möglichkeit als Medienpädagogin in einigen ostbelgischen Schulen zu agieren.

Gaby ZEIMERS absolvierte im belgischen Lüttich den Studiengang Assistante de laboratoire clinique an der Hochschule St. Laurent Supérieur, die heute zur Haute École Libre Mosane (HELMo) gehört. Anschließend arbeitete sie in verschiedenen Forschungslaboren. Parallel schrieb sie als freie Mitarbeiterin für die ostbelgische Tageszeitung. Über Umwege landete sie beim Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, wo sie rund zehn Jahre lang für die Öffentlichkeitsarbeit verschiedener Fachbereiche (Gesundheit, Familie, Soziales) verantwortlich war und Präventionskampagnen plante. Nun arbeitet sie im Eupener Medienzentrum im Bereich Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit und verfolgt aufmerksam die Auswirkungen der Medien auf das Verhalten und die Kommunikation von Menschen.

Echolot

Tomke LASK

In der modernen Schifffahrt misst man die Wassertiefe mit einem elektroakustischen Gerät, das Echolot heißt. Anhand der Zeit, die das Echo der ausgesandten Schallwellen braucht, um vom Meeresboden zurückzukommen, kann man die Tiefe berechnen. Das ist ein wichtiger Messvorgang für die Sicherheit der Fahrtrwege, aber auch für die Erforschung des Meeresgrundes und zur Schaffung von Unterwasserkarten. Die Speak Up! Tagung war in gewisser Weise auch ein Instrument zur Auslotung und Erforschung der Haltung der Gesellschaft zum Thema Fake News und Hate Speech.¹ Wir wollten dem Echo aus der Gesellschaft unser Gehör schenken, um besser zu verstehen, wie jeder mit diesen Problemen im Alltag konfrontiert ist und wie geholfen werden kann, um gegen diese Praktik der Desinformation und der gesellschaftlichen Polarisierung anzugehen.

Die Echolotbücher² von Walter KEMPOWSKI, einem deutschen Schriftsteller, haben mich zur Wahl des Begriffes *Echolot* angeregt.

Sie sind literarische Montagen aus individuellen Beschreibungen bestimmter kollektiver Ereignisse aus den Jahren 1941, 1943 und 1945. Mit einer einführenden Kontexterklärung über den Moment oder das Ereignis, worüber die Menschen in seinen Büchern berichten, zeigt KEMPOWSKI die ganze Bandbreite von möglichen Positionierungen. Er stellt Ausschnitte aus Tagebüchern unterschiedlichster Menschen gleichberechtigt neben Zeitungsausschnitte, neben Gedichte von bekannten oder völlig unbekannt Menschen, um den Gemütszustand und das Verständnis der sozio-politischen Situation vorurteilsfrei einzufangen. KEMPOWSKI sammelt das gesellschaftliche Echo und überlässt dem Leser die Auswertung der Momentaufnahme dieser Einschätzung einer sozio-politischen Situation.

Auch in diesem Tagungsband wird eine Situation, nämlich die des Einflusses von Fake News und Hate Speech auf die Gesellschaft, ausgelotet. Die einzelnen Stellungnahmen zur Situation mit Vorschlägen, Wünschen und konkreten Beispielen, wie man sich gegen den Fluch der sozialen Medien wehren und die Gesellschaft widerstandsfähig gegen ihre Einflussnahme machen kann, spiegeln den Stand der Dinge zu diesem Thema zu einem bestimmten Zeitpunkt. Mit der Wiedergabe dieser Einschätzungen in Form dieses Buches wird das Echo

sichtbar gemacht. Auch wir stehen hier, wie Walter KEMPOWSKI damals, in der Denktradition von Walter BENJAMIN,³ der mit seiner unvollendet gebliebenen literarischen Montage *Pariser Passagen* nicht selbst etwas sagen, sondern nur das Mosaik der Einzelerfahrungen und -interpretationen der Wirklichkeit zeigen wollte. Das Buch als Gemeinschaftsobjekt spiegelt gesellschaftliche Haltung, die, auch wenn sie auf Einzelaussagen beruht, dennoch eine Gesamtperspektive darstellt. Als veröffentlichtes Buch widerfährt dieser kollektiven Meinungsdarstellung formelle Anerkennung, die es zu einem weiteren Dialog mit allen, die nicht mitgeschrieben haben, befähigt. Dadurch soll das Hauptanliegen des Instituts für Demokratiepädagogik unterstützt werden: die Förderung demokratischer Kultur, einer Kultur der Debatte auf Augenhöhe und mit Respekt mit allen, die diese Grundregeln anerkennen.

Bibliographie

- Walter BENJAMIN: *Das Passagen-Werk*. In: Rolf Tiedemann/Hermann Schweppenhäuser/Theodor W. Adorno/Gershom Scholem (Hg.): *Gesammelte Schriften*. Band V in zwei Teilbänden. Frankfurt a.M. 1982.
- Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Abgesang '45. Ein kollektives Tagebuch*. München 2005.
- Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Barbarossa '41. Ein kollektives Tagebuch*. München 2002.
- Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch. Januar und Februar 1943*. München 1993.
- Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Fuga furiosa. Ein kollektives Tagebuch. Winter 1945*. München 1999.
- Sabrina KIRSCHNER: *Speak Up! Zwischen #SchönerTagen und #SchönerScheitern: Ein vorläufiges Fazit zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen*. In: Sabrina Kirschner/Tomke Lask (Hg.): *Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech*. Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale Wissenschaft im Austausch. Bielefeld 2023, S. 319–370.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu auch: Sabrina KIRSCHNER: *Speak Up! Zwischen #SchönerTagen und #SchönerScheitern: Ein vorläufiges Fazit zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen*. In: Sabrina Kirschner/Tomke Lask (Hg.): *Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech*. Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale Wissenschaft im Austausch. Bielefeld 2023, S. 319–370.

- 2 Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch*. Januar und Februar 1943. München 1993, Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Fuga furiosa. Ein kollektives Tagebuch. Winter 1945*. München 1999, Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Barbarossa '41. Ein kollektives Tagebuch*. München 2002, Walter KEMPOWSKI: *Das Echolot. Abgesang '45. Ein kollektives Tagebuch*. München 2005.
- 3 Walter BENJAMIN: *Das Passagen-Werk*. In: Rolf Tiedemann/Hermann Schweppenhäuser/Theodor W. Adorno/Gershom Scholem (Hg.): *Gesammelte Schriften*. Band V in zwei Teilbänden. Frankfurt a.M. 1982.

#SchönerTagen und den Blick über den Tellerrand wagen. Ein einleitender Werkstattbericht zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen

Sabrina KIRSCHNER

Fake News und Hate Speech als gesellschaftliche Herausforderungen

Die moderne Gesellschaft, in der wir leben, ist mit zunehmend komplexeren Herausforderungen konfrontiert, die vom Klimawandel über Kriege bis hin zur Migration und Pandemien reichen. Einige Menschen fühlen sich durch diese oftmals miteinander zusammenhängenden Phänomene verunsichert. Schließlich beeinflussen die zuvor benannten Themen ihren Alltag, stellen Bewährtes in Frage, werfen existentielle Fragen auf, die oft schwer zu beantworten sind und lassen nicht zuletzt einige Menschen sogar an den Grundfesten der Demokratie rütteln.

Die zunehmende Verunsicherung sowie damit einhergehende Deutungsangebote führten dazu, dass Fake News sowie Verschwörungsmythen¹ – die nicht explizites Thema unserer Tagung waren – und nicht zuletzt Hate Speech größere Verbreitung erfuhren.

Doch was versteht man eigentlich unter Fake News und Hate Speech? Definitionsversuche zu beiden Begriffen gibt es wie Sand am Meer. Für unseren Kontext ist es jedoch sinnvoll, sich auf zwei Minimaldefinitionen der deutschen *Bundeszentrale für politische Bildung*² zu beschränken, die wesentliche Merkmale enthalten, auf die viele Definitionen zurückgreifen. Der Begriff Fake News besteht demnach aus zwei Bestandteilen:

„Fake‘ heißt ‚gefälscht‘ und ‚news‘ heißt ‚Nachrichten‘. Es sind also gefälschte Nachrichten. Mit reißerischen Schlagzeilen, gefälschten Bildern und Behauptungen werden so Lügen und Propaganda verbreitet. Fake News erwecken den Eindruck, dass es sich um echte Nachrichten handelt.“³

Der Begriff Hate Speech bzw. zu Deutsch *Hassrede*, kann verstanden werden

„Ausdruck von Hass gegen Personen oder soziale Gruppen, der zur Diskriminierung dieser dient. Hassrede ist somit ein Teil verbaler Aggression, die offline und online ihre gewaltsame Realisierung findet. Sie bezieht sich konkret auf ‚ethnische Zugehörigkeit, nationale Herkunft, sexuelle Orientierung, Geschlecht, religiöse Zugehörigkeit, Alter, Behinderung oder Krankheit‘.“⁴

Dass Fake News und Hate Speech auch vor der ostbelgischen⁵ Gesellschaft nicht Halt machen, zeigte sich am 15. September 2020, als der damalige ostbelgische Bildungsminister, Harald MOLLERS, zurücktrat. In seiner Rücktrittserklärung thematisierte der ostbelgische Politiker auch – und insbesondere vor dem Hintergrund der Coronapandemie – dass Fake News und Hate Speech innerhalb Ostbelgiens an Bedeutung gewonnen hatten. Für viele Menschen, so der ehemalige Politiker, war es zunehmend schwieriger geworden, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse von in den sozialen Medien verbreiteten (Falsch)Nachrichten zu unterscheiden. Menschen, die Falschnachrichten und Verschwörungsgläubigen etwas entgegensetzten, so der scheidende Minister, würden angefeindet und beschimpft, Opfer von Hass und Hetze im Netz.⁶

Die Äußerung des damaligen Bildungsministers verdeutlichte, dass auch in Ostbelgien dringender Handlungsbedarf in Bezug auf den Umgang mit Falschnachrichten und Hassrede bestand, vor allem, um die Errungenschaften des demokratischen Miteinanders zu wahren.

Speak Up! – Ein Bündnis gegen Fake News und Hetze im Netz gründet sich

Infolgedessen schlossen sich im Herbst 2020 verschiedene Institutionen der ostbelgischen Zivilgesellschaft, die in ihrer Arbeit erste Berührungspunkte mit einem oder beiden Phänomenen hatten, in einem losen Bündnis zusammen: Speak Up!

Zu den Gründungsmitgliedern des Bündnisses zählten sechs Institutionen bzw. Organisationen aus der belgischen Zivilgesellschaft: das Institut für Demokratiepädagogik (IDP),⁷ Kaleido,⁸ Wegweiser Ostbelgien,⁹ das Medienzentrum Ostbelgien,¹⁰ der Rat der deutschsprachigen Jugend (RDJ)¹¹ sowie der Rat für Erwachsenenbildung (RfE).¹²

Kernanliegen des Bündnisses war es, sich einerseits innerhalb Ostbelgiens klar und deutlich gegen Fake News und Hate Speech zu positionieren. Andererseits wollte es diejenigen Menschen, die die Verbreitung von Falschnachrichten und Hass in den Kommentarspalten im Internet bis dato schweigend beobachteten, ermuntern, selbst aktiv Stellung zu beziehen.¹³

Erste Aktionen des Bündnisses umfassten noch im Herbst 2020 das Einrichten einer Facebook-Seite¹⁴ und damit einhergehend das Erstellen von GIFs, – also kleinen animierten Graphiken – zur Nutzung in den Sozialen Medien. Auch wenn die Erstellung der GIFs retrospektiv gesehen keinen durchschlagenden Erfolg brachte, weil sie schwer in den sozialen Medien einzubinden waren, so trugen sie doch dazu bei, Aufmerksamkeit für das junge Bündnis und dessen Arbeit zu schaffen.

Dies traf auch auf eine Plakataktion zu, die das Speak Up! Bündnis gemeinsam mit Medienpartner*innen Ende 2020 initiierte. In insgesamt acht Citylights wurden über Ostbelgien verteilt, sprich in Eupen – wie hier in Abbildung 1 – und Kelmis im Norden sowie Bütgenbach im Süden insgesamt drei provokative Plakatmotive gezeigt, die die Bevölkerung zur Reflexion über die Fake News- und Hate Speech-Thematik anregten.

Abbildung 1: Speak Up! Plakat Die Erde ist eine Scheibe am Eupener Werthplatz im Januar 2021



Foto: Sabrina KIRSCHNER

Diese ersten Aktionen wurden auch von den ostbelgischen Politiker*innen wahrgenommen.¹⁵ Die politischen Entscheidungsträger*innen erkannten, dass

Themen wie Fake News und Hate Speech auch längerfristig die ostbelgische Gesellschaft beschäftigen würden und mit konzertierten Maßnahmen angegangen werden mussten. Deshalb sprachen sie dem Institut für Demokratiepädagogik (IDP), das als An-Institut an der Autonomen Hochschule in Ostbelgien Aufgaben übernimmt, die mit denen einer Landeszentrale für Politische Bildung¹⁶ in Deutschland vergleichbar sind, Mittel und eine Stelle zu, um sich weiter mit der Thematik zu befassen und die Koordination des Bündnisses zu übernehmen.

Eine Tagung als niedrighschwellige Vernetzungsmöglichkeit

Als ich im Januar 2021 die dem IDP zugesprochene Stelle im ostbelgischen Eupen antrat, war ich zunächst damit beschäftigt, mir einen Überblick über die Mitglieder des Bündnisses und die bisherigen Aktivitäten des kurz zuvor gegründeten Bündnisses zu verschaffen, um darauf aufbauend Vorschläge bzw. ein Konzept zur Weiterentwicklung des Bündnisses unterbreiten zu können.

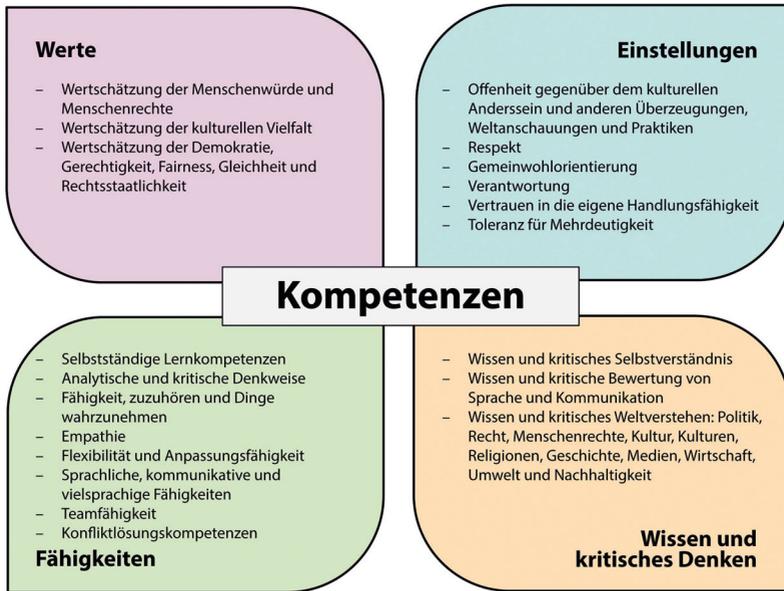
Dabei kristallisierte sich im Laufe des Frühjahrs heraus, dass es zentral sein würde, innerhalb Ostbelgiens ein größeres Bewusstsein für die Fake News- bzw. Hate Speech-Thematik zu schaffen, Grundlagenwissen zur Thematik zu vermitteln und sich entwickelnde wissenschaftliche und (zivil)gesellschaftliche Diskurse in die ostbelgische Gesellschaft bzw. die Wissenschaft rückzukoppeln, auch um mögliche Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Doch was heißt Grundlagenwissen in diesem Zusammenhang? Eigentlich ist Grundlagenwissen in diesem Zusammenhang der falsche Begriff. Denn ein grundlegendes Konzept der politischen Bildungsarbeit am Institut für Demokratiepädagogik ist das der Kompetenzorientierung. Das Institut für Demokratiepädagogik orientiert sich dabei am Kompetenzschmetterling, den der Europarat erarbeitet hat, hier abgedruckt in Abbildung 2.

Menschen, die an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben und über einen Grundstock der im Schmetterling benannten Kompetenzen verfügen, sind vermutlich weniger anfällig dafür, selbst Falschnachrichten zu verbreiten oder Hass gegenüber anderen Personen(gruppen) auszuüben. Denn wer *Werte*, wie die kulturelle Vielfalt achtet oder eine offene und respektvolle *Einstellung* gegenüber anderen Kulturen einnimmt, wird kaum selbst zum Rassisten oder zur Rassistin. Wer über grundlegende analytische *Fähigkeiten* und Sachwissen zu Politik, Recht, Medien, Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit sowie eine *kritische Denkweise* verfügt, wird Fake News leicht als solche dechiffrieren können.¹⁷

Es stellte sich nun also die Frage, wie eben jene Kompetenzen mit Bezug auf die Fake News- und Hate Speech-Thematik an möglichst große Teile der ostbelgischen Gesellschaft vermittelt werden konnten.

Abbildung 2: Kompetenzen im Bereich demokratische Kultur

Abbildung: EUROPARAT¹⁸

Ein erster Ansatzpunkt, um dies herauszufinden, war der Besuch von Fortbildungen im In- und Ausland, um sich einen Überblick über bestehende Formate zur Prävention von bzw. dem Umgang mit Fake News und Hate Speech zu verschaffen und dort zu schauen, ob die Formate ggfs. adaptiert werden konnten, um auch in Ostbelgien eingesetzt zu werden.¹⁹

Der Besuch der – der Coronapandemie geschuldet meist virtuellen – Fort- oder Weiterbildungen zeigte jedoch, dass bestehende deutschsprachige Formate nicht ohne Weiteres den belgischen Fachkräften empfohlen werden konnten und sich eine Adaption schwierig gestalten würde. Hauptgründe dafür waren der damit verbundene Zeit- und Kostenaufwand sowie interkulturelle Verschiedenheiten. Da zudem von Fortbildungen in der Regel die Person am meisten profitiert, die eine Veranstaltung besucht, mussten Mittel und Wege gefunden werden, niedrigschwellige und möglichst kostenneutrale Weiterbildungsangebote für möglichst viele Menschen, insbesondere Multiplikator*innen, in Ostbelgien zu schaffen.

Die Idee einer Tagung in Ostbelgien war geboren. Menschen aus Ostbelgien, die im Beruf, Ehrenamt oder Privatleben mit der Fake News- und Hate Speech-Thematik konfrontiert wurden oder werden, sollten die Möglichkeit erhalten, sich

auf freiwilliger Basis während einer interdisziplinären und internationalen Tagung im für sie recht gut erreichbaren Eupen fortzubilden. Dabei sollten sie auf Fachleute aus Wissenschaft und Praxis treffen und sich mit diesen auf Augenhöhe und in verschiedenen methodischen und didaktischen Zusammenhängen austauschen und vernetzen können, um so den Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen und neue inhaltliche und methodisch-didaktische Impulse für die eigene berufliche bzw. ehrenamtliche Arbeit mitzunehmen.

Die Teilnahme von Wissenschaftler*innen war insofern wichtig, als dass die Pandemie zeigte, dass auch in Ostbelgien wissenschaftsskeptische Bewegungen existieren, wie z. B. die mit vier Männern zugegebenermaßen recht kleine Gruppierung *Gegenpol Ostbelgien*, die wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel anzweifelt.²⁰ Um präventiv einer weiteren Ausbreitung von Wissenschaftsfeindlichkeit in der ostbelgischen Gesellschaft entgegenzuwirken, bot es sich an, Multiplikator*innen aus der Zivilgesellschaft mit Wissenschaftler*innen in Kontakt zu bringen. Wichtig war es dabei, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Zivilgesellschaft, Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen auf Augenhöhe begegnen konnten, um voneinander mehr über die jeweilige Arbeitsweise zu erfahren.

Dies brachte für alle Beteiligten Vorteile und trug dazu bei, eventuell existierende Vorurteile abzubauen. Die anwesenden Wissenschaftler*innen konnten so den Menschen aus Praxis und Zivilgesellschaft Einblicke in wissenschaftliche(s) Arbeit(en) vermitteln. Dabei wurde deutlich, dass es in der Wissenschaft durchaus normal ist, dass Forschungsergebnisse dazu führen können, dass die Wissenschaftler*innen ihre öffentlichen Äußerungen revidieren müssen, weil sie neuere Erkenntnisse haben.²¹ Dies geschah zu Hochzeiten der Coronapandemie oft und sorgte dafür, dass einige Forscher*innen als Lügner*innen diffamiert wurden. Die Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen bekamen im Umfeld der Tagung auch ein Gefühl dafür, wie sie ihre Forschungsergebnisse bzw. *best practices* passgenauer kommunizieren können, eine Fähigkeit, die sich unter dem Schlagwort Wissenschaftskommunikation²² (englisch: *Science Communication*) verbuchen lässt, die nicht nur im Wissenschaftsbetrieb zunehmend gefragter ist.

Zugegebenermaßen war die Planung einer solchen Tagung eine große Herausforderung, um ehrlich zu sein sogar ein Experiment, für das keine Versuchsanleitung bereitlag. Die Herausforderung bestand nicht nur darin, inmitten einer Pandemie – deren Dauer zum damaligen Zeitpunkt nicht absehbar war – eine Präsenztagung zu planen, sondern auch darin, einer heterogenen Teilnehmerschaft gerecht zu werden. Denn anders als bei klassischen wissenschaftlichen Tagungen, bei denen ein kleiner Kreis an Wissenschaftler*innen in der Regel zusammenkommt, um sich in Vorträgen über die Forschungsergebnisse zu einem eng gefassten, sehr spezifischen

Themenbereich auszutauschen, sollten hier möglichst viele Menschen aktiv ins Tagungsgeschehen eingebunden werden. Während Wissenschaftler*innen sich bei ihren Tagungen vor und nach ihrem eigenen Vortrag zumeist darauf beschränken, den anderen Teilnehmenden zuzuhören bzw. an- oder abzureisen, setzte die Speak Up! Tagung darauf, dass einerseits alle Teilnehmenden die ganze Zeit über anwesend waren und andererseits sich über eigene Vorträge hinaus in verschiedenen, möglichst handlungsorientierten und praxisnahen Formaten selbst einbrachten.

Ein wichtiges Anliegen der Speak Up! Tagung war es also, Partizipationsmöglichkeiten für alle Teilnehmenden zu schaffen und sie zu ermutigen, diese Möglichkeiten des überfachlichen Dialogs tatsächlich auch wahrzunehmen. Dies betraf auch und vor allem diejenigen Teilnehmer*innen aus der Zivilgesellschaft und Praxis, die vorher noch nie eine wissenschaftliche Tagung besucht hatten bzw. diejenigen Wissenschaftler*innen, die zuvor noch nie im beruflichen oder ehrenamtlichen Kontext mit Menschen aus der Praxis bzw. Zivilgesellschaft zusammengearbeitet hatten.

Die Speak Up! Tagung war deshalb – und das wurde auch im Vorfeld so kommuniziert²³ – ein Experiment an der Schnittstelle zwischen im Alltag angewandter Forschung und praxisorientierten Formaten, eine Art Werkstatt, in der wir Neues ausprobieren, an der arbeiten und den Blick über den Tellerrand wagen wollten. Dass Ostbelgien als Experimentierlabor dazu durchaus geeignet war, ließen auch die Äußerungen der deutschen Romanistin Anne BEGENAT-NEUSCHÄFER vermuten, die im Jahr 2011 anlässlich der Vorstellung eines Bandes über (Ost)Belgien auch als ein Laboratorium und eine demokratische Diskursarena verstand, in der gesellschaftliche Auseinandersetzungen geführt werden.²⁴

Einführende Gedanken zum Tagungsband

Eine Einladung zum Nachdenken

Allerdings war nicht nur die Tagung an sich ein Experiment, bei dem es den Blick über den klassisch-wissenschaftlichen Tellerrand zu wagen galt; auch der Tagungsband beschreitet neue Pfade.

Statt eines dicken Wälzers, der – wie bei vielen rein wissenschaftlichen Tagungen – akribisch überarbeitete Vortragsmanuskripte in Fachterminologie enthält, ermöglicht der vorliegende Band umfassende Einblicke in unsere Speak Up! *Werkstatt*. Er spiegelt so offen, authentisch und transparent wie möglich Überlegungen, Herausforderungen – und davon gab es, das muss mit aller Offenheit auch einmal gesagt werden, einige – und Erfahrungen aus den verschiedenen Etappen der Tagung(svorbereitung) bis zu ihrer Nachbereitung

bzw. der Drucklegung des nun vorliegenden Bandes. Eben dieser vorliegende Band versteht sich hierbei als eine Art *Work in Progress*, ein offener Prozess, der Dialogmöglichkeiten öffnet und die Leser*innen zum Nachdenken und Handeln anregen möchte.

Die Zielgruppe

Doch an welche Art von Leser*innen haben wir beim Verfassen der Texte des Bandes gedacht? Der Band richtet sich zunächst an alle, die sich mit den Ursachen, Ausprägungen und Folgen von Fake News und Hate Speech in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft befassen wollen oder müssen, weil sie beruflich, ehrenamtlich oder privat mit der Thematik konfrontiert sind und Anregungen zum Umgang mit diesen Phänomenen suchen.

Dies können Lehrpersonen in Schule und Universität sein oder auch Sozialarbeiter*innen, politische Bildner*innen, Journalist*innen oder Personal aus dem Bibliothekswesen, die theoretisches Wissen oder praktische Tools zur Thematik vermitteln. Andererseits spricht der Band aber auch Entscheidungsträger*innen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Gesundheit und Recht an, die den jeweiligen rechtlichen, politischen, finanziellen und personellen Rahmen dafür schaffen können, dass die präventiven und kurativen Handlungsempfehlungen, die im Band vorgeschlagen werden, umgesetzt werden können. Auf einer weiteren Ebene wendet sich der Band an Menschen, die ebenfalls neue methodisch-didaktisch fundierte Formate planen, an denen Wissenschaftler*innen, Praktiker*innen und Menschen aus der Zivilgesellschaft beteiligt sind. Dies können z. B. langfristige angelegte sog. *citizen science*²⁵ Projekte, Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikator*innen, innovative Tagungsformate oder thematische Aktionstage im Bereich der politischen Bildung sein.

Die Texte im vorliegenden Buch

Gerade weil der Band eine sehr breite Zielgruppe anspricht, bemühen sich alle Autor*innen, ihre Texte so zu verfassen, dass sie für Menschen jeden Alters im deutschsprachigen Raum allgemein verständlich und nachvollziehbar geschrieben sind.

Der Band ist dabei als eine Art Seismograph zu verstehen – oder eben wie Tomke LASK es in ihrem Vorwort nennt, ein *Echolot*²⁶ – der aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen im Bereich Fake News und Hate Speech aufzeigt. Im Idealfall werfen die im Buch versammelten Texte Fragen auf, regen zum Reflektieren an, zum Austausch miteinander. Manchmal liefern sie aber auch schon praxisnahe und handlungsorientierte Vorschläge, wie die Menschen, an die sich das Buch richtet, mit Fake News und Hate Speech umgehen können.

Es handelt sich bei unserem Tagungsband daher keineswegs um eine Sammlung von wissenschaftlichen Texten, auch wenn wir mit Endnoten²⁷ arbeiten. Diese befinden sich am Ende eines jeden Beitrags hinter der Bibliographie und dienen dazu, Fachbegriffe sowie Konzepte und Wörter, die möglicherweise nicht in allen deutschsprachigen Ländern bekannt sind, zu erläutern. In den Endnoten finden sich oft auch Belege für angesprochene Aspekte. Nach Möglichkeit haben die Autor*innen dabei auf online frei verfügbare Texte zurückgegriffen, damit Informationen ohne größere Hindernisse nachgeprüft werden können. Außerdem finden sich in einzelnen Endnoten auch Hinweise zu weiterführenden Texten, Websites, Videos oder didaktischen Materialien.

Damit die verschiedenen Beiträge in diesem Buch auch unabhängig voneinander gelesen werden können und Materialien einfacher zu finden sind, verzichten wir im Zuge der Barrierefreiheit generell auf Kurztitel in den Endnoten und verweisen auch auf andere Beiträge in diesem Band mit vollständigen Endnoten.

Der Großteil der im Tagungsband versammelten Beiträge ist das Produkt längerer Schreib- und Reflexionsprozesse, an denen in einigen Fällen auch mehrere Menschen mit verschiedenen beruflichen, (mutter)sprachlichen und kulturellen Hintergründen bzw. Schreiberfahrungen beteiligt waren. Natürlich wäre es möglich gewesen, alle Texte sprachlich und inhaltlich zu glätten und zu verwissenschaftlichen. Darauf wurde allerdings bewusst verzichtet, um tatsächlich authentische Einblicke zu geben und Menschen aus der Zivilgesellschaft und Praxis einen möglichst niedrigschwelligen und nach Möglichkeit praxisnahen bzw. handlungsorientierten Zugang zur Thematik zu ermöglichen.

Zu Wort kommen in unserem Band diejenigen, die in verschiedenen Funktionen an der Tagung beteiligt waren: Sei es als administrativ und organisatorisch Tätige in der Vorbereitungs- und Planungsphase der Tagung, als Vortragende in einem Panel, als Tischgastgeber*innen oder Gäste im Worldcafé, als Teilnehmende an einer interaktiven Performance, als Konferenzreporterin oder eben als Mitglieder von Arbeitsgruppen.

Für diesen Tagungsband haben alle beteiligten Autor*innen eine für sie passende Darstellungsform gewählt. Die Darstellungsformen reichen hier von Arbeitspapieren über Vortragsfolien, Tagebucheinträge, Handlungsleitfäden, Gedankenprotokolle und Interviews bis hin zu einem Werkstattgespräch.

Dies gilt auch für diesen einleitenden Beitrag, der ebenso unkonventionell ist wie der gesamte Band: Einerseits dokumentiert er die Vorbereitungsphase aus Sicht der Tagungsorganisatorin. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass gerade diejenigen, die erstmals eine Tagung planen, häufig nur ein vages Bild davon haben, welche organisatorischen, inhaltlichen, methodisch-didaktischen, logistischen und sonstigen Herausforderungen mit einer Tagung verbunden sind. Andererseits – das ist vielleicht die einzige Gemeinsamkeit mit klassischen Einleitungen

zu Tagungsbänden – kontextualisiert dieser einleitende Text die Beiträge im Tagungsband. Zunächst jedoch ein kurzer Überblick zur Struktur dieses Beitrags. Er gliedert sich in insgesamt sechs Abschnitte, die Einblicke in die verschiedenen Ecken der Speak Up! Werkstatt ermöglichen.

Als Erstes wurde das Fundament unserer Werkstatt gegossen, der Boden, auf dem sie gebaut wurde. Im einleitenden Teil dieses Beitrags haben Sie als Leser*innen sich bereits ein erstes Bild über den Entstehungsprozess des Speak Up! Bündnisses machen könnten und in einem weiteren Abschnitt dem Bau der Werkstattwände beiwohnen können. Er spürte der Ideenphase nach und erklärte, wie, wann und warum die Tagung als niedrigschwelliges Fort- und Weiterbildungsangebot für eine heterogene Zielgruppe konzipiert wurde. Im dritten großen Abschnitt, der nach der Danksagung folgt, wird ein Dach für die Werkstatt konstruiert, das mit Dachziegeln gedeckt ist, die die Vorüberlegungen zur Planungsphase unter dem Motto #SchönerTagen spiegeln. Diese Vorüberlegungen sind in den CFP (*Call for Papers* oder Aufruf zur Einreichung von Beiträgen) eingeflossen, der als Kitt die Werkstattwände zusammenhält und der Gegenstand des vierten Themenblocks ist. Auf den CFP folgte die Bewerbungsphase, die im fünften Abschnitt beleuchtet wird, schließlich sollte die Werkstatt mit Leben gefüllt werden. Um einen reibungslosen Arbeitsablauf in unserer Werkstatt zu gewährleisten, war es unabdingbar, Menschen für unser Werkstattprojekt zu gewinnen, die bei der Inbetriebnahme der Werkstatt halfen und sie mit Leben füllten. Deshalb war ein besonders wichtiger Aspekt der Vorbereitungsphase der in Themenblock sechs geschilderte Betreuungsprozess der Menschen, die sich im Oktober 2021 in unserer Werkstatt treffen sollten. Dabei gab es verschiedene Aspekte zu beachten, sodass einerseits die Erwartungen aller abgefragt wurden, und andererseits mit dem *Conference Reader* ein kleines Handbuch erstellt wurde, das die Funktionsweise der Werkstatt und die dort befindlichen Werkzeuge, sprich der methodischen und didaktischen Settings der Tagung, erläuterte.²⁸ Zu diesen zählten u. a. klassische Vorträge, eine Stadtrallye,²⁹ ein Worldcafé³⁰ mit anschließendem Museumsgang und interdisziplinäre und internationale Arbeitsgruppen.³¹

Wie die Arbeit in der Werkstatt funktionierte, ist allerdings nicht Gegenstand dieses Beitrags, sondern wird in verschiedenen Beiträgen des Bandes reflektiert.³²

Danke!

Doch bevor wir, liebe Leser*innen, uns gemeinsam in die Werkstatt begeben, darf auch in einem unkonventionellen Tagungsband der Dank an alle, die zum Gelingen und Entstehen von Werkstatt und Tagungsband beigetragen haben, nicht fehlen. Schließlich war der Planungsprozess für den Werkstattbau, insbesondere vor dem

Hintergrund des experimentellen Charakters und der Coronapandemie, eine sehr (arbeits)intensive Phase, in der es viele Hürden zu überwinden galt.

Größter Dank gebührt Tomke LASK, Mitherausgeberin des Bandes und Leiterin des Instituts für Demokratiepädagogik, die vor, während und nach der Tagung jederzeit bei administrativen und inhaltlichen Fragen ein offenes Ohr hatte, dabei half, bürokratische, interkulturelle und diplomatische Klippen zu umschiffen, mich ermutigte, auch schwierige Entscheidungen zu treffen, in kniffligen Situationen wertvolle Ratschläge gab und mich aufmunterte, wenn Dinge anders liefen als geplant oder erhofft.

Der leider viel zu früh verstorbene Direktor der Autonomen Hochschule Ostbelgiens (AHS) in Eupen, Stephan BOEMER, half in der Frühphase der Planung unkompliziert beim Überspringen von verwaltungstechnischen und legislativen Hürden und verfolgte die Tagungsplanung mit großem Wohlwollen.

Nicole DE PALMENAER, Mitarbeiterin im Kabinett PAASCH, half im Vorfeld bei der Koordinierung von Terminen mit den Regierungsmitgliedern und packte ebenso wie Mirha MUHAREMOVIC und Tom FISCHER an, wenn es während der Tagung an helfenden Händen fehlte.

Besonderer Dank gebührt dem ostbelgischen Ministerpräsidenten, Oliver PAASCH, der als Schirmherr der Tagung fungierte, die interdisziplinäre und internationale Zusammenkunft in Eupen mit Interesse verfolgte, und sich vor Ort ein Bild des Tagungsgeschehens machte. Auch zwei weitere Mitglieder der ostbelgischen Regierung besuchten die Konferenz in Eupen und verdeutlichten so, dass Fake News und Hate Speech Themen sind, die prominent und sichtbar auf der Agenda der ostbelgischen Regierung stehen. Vielen Dank dafür an Isabelle WEYKMANS, Ministerin für Kultur und Sport, Beschäftigung und Medien der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens sowie ihre Kollegin Lydia KLINKENBERG, Ministerin für Bildung, Forschung und Erziehung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Last, but not least, danke ich allen Teilnehmer*innen – in der alphabetischen Reihenfolge der Vornamen, weil wir uns auf der Tagung geduzt haben – herzlich, dass sie sich auf das Experiment Speak Up! Tagung eingelassen haben: Andrea LORENZ, Andreas EDER, Anna-Carina DELLWING, Anton VERESHCHAGIN, Charlene COUNSON, Dirk RIEMANN, Dominik BREUER, Dominique KERREN, Gabi BORST, Gaby ZEIMERS, Gunnar SEIDEL, Günter BRESSAU, Jana Leonie SCHNEIDER, Jente AZOU, Fabio LESUISSE, Jessica MARON, Kita BONCHEVA, Lara LIEBERTZ, Lara MALMENDIER, Maja RÖMER, Mathieu COQUELIN, Maximilian KRETER, Mirha MUHAREMOVIC, Mona LOCHT, Nadine STREICHER, Nicole DE PALMENAER, Nicole KEUTGEN, Nick WILLIAMS, Nicolas POMMÉE, Ramona MAUSEN, Rita BERTEMES, Robert QUECK, Romain SCHROEDER, Rumiana KUCAROVA, Saskia HECKTERS, Sofia LAABOUDI, Steffen HARMEL, Stien VERGAUWEN, Tabea WEIHMANN, Temitope

AKINLEYE, Tina HENDRIKS, Tom FISCHER, Tomke LASK, Vanessa WILLEMS, Vianka MARRERO-FONSECA und Yvonne KEMPER.³³

Besondere Erwähnung verdienen insbesondere die Tagungsteilnehmer*innen, die sich in ihrer Freizeit am Entstehen des Tagungsbandes beteiligt haben.³⁴ Dazu zählen auch Astrid EICHSTÄDT, Karim SALEH, und Sarah DEDERICHs, die zwar nicht an der eigentlichen Tagung teilgenommen haben, jedoch später zu den Arbeitsgruppen gestoßen sind.

Nicht zuletzt danke ich allen, die einzelne oder mehrere Beiträge im Vorfeld kritisch gelesen und mit konstruktiver Kritik begleitet haben.

Herzlichen Dank für Euer Engagement!

#SchönerTagen zwischen Utopie und Wirklichkeit

Bevor wir im Oktober 2021 im ostbelgischen Eupen tagen konnten, mussten entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Besonders wichtig war es mir, größtmögliche Transparenz darüber herzustellen, was wir bei unserem Tagungsexperiment in der Werkstatt vorhatten, um im Vorfeld keine falschen Erwartungen zu wecken und Enttäuschungen vor, während und nach der Tagung zu vermeiden.

Sicherlich stellen sich nun einige der Leser*innen die Frage, was mich bei der Tagungsorganisation inspiriert hat und welche Aufsätze und (Hand-)Bücher ich für die Tagungsvorbereitung genutzt habe, und – vielleicht noch wichtiger – welche Konzepte davon zu empfehlen sind. Den Einen oder die Andere mag es nun erschrecken, denn gab es keine einschlägige (wissenschaftliche) Publikation, die eine zentrale Rolle in der Vorbereitungsphase der Tagung gespielt hat. Es ist vielmehr so, dass die eigene wissenschaftliche und (hochschul)didaktische Ausbildung, Berufserfahrungen im Bildungsbereich, Lebenserfahrung, die Reflexion besuchter Tagungen aus Sicht einer Teilnehmerin und eine gute Portion Improvisationsvermögen die Basis für die Tagungsplanung waren. Sofern man einen theoretischen Rahmen sucht, ließen sich als Inspirationsquellen am ehesten die Konzepte des *Design Thinkings*³⁵ und *Citizen Science* anführen.

Eine weitere wichtige Inspirationsquelle, insbesondere für das Abstecken der Rahmenbedingungen der Konferenz, waren auch die Ergebnisse der Session #SchönerTagen, die beim von Open History e. V. veranstalteten histocamp im Dezember 2017 in Darmstadt stattfand. Menschen, die sich für Geschichte und ihre Vermittlung interessieren, hatten sich beim größten Geschichtsbarcamp Deutschlands getroffen, um spontan in verschiedenen Sessions Themen zu diskutieren, die sie bewegten.³⁶

Da viele der beim histocamp Anwesenden im akademischen Bereich verwurzelt sind oder waren und bisweilen mit den Rahmenbedingungen wissenschaftlicher

Tagungen unzufrieden waren, boten Steffen JOST und Juna GROSSMANN eine Session an, um gemeinsam mit Interessierten zu überlegen, welche Rahmenbedingungen vorhanden sein sollten, damit sich die Anwesenden bei Tagungen wohler fühlten. Die Ergebnisse hielten die Teilnehmenden der Session auf einem Plakat – hier zu sehen in Abbildung 3 – fest, das zur Ergebnissicherung auch unter dem Hashtag #SchönerTagen bei Twitter veröffentlicht wurde.

Sicherlich ist es schwierig, wenn nicht utopisch, alle von den Session-Teilnehmer*innen vorgeschlagenen Punkte bei einer einzigen Tagung umsetzen zu wollen. Für die Planung der Speak Up! Tagung ließen sich allerdings einige Aspekte identifizieren, die realistisch umsetzbar waren und geeignet schienen, eine möglichst angenehme Arbeitsatmosphäre für alle Beteiligten zu schaffen. Zu diesen Punkten zählen:

- möglichst flache Hierarchien ohne Titel ermöglichen
- Mut, auch Abstracts³⁷ von etablierten Wissenschaftler*innen eine Absage zu erteilen
- organisiertes Kennenlernen/Netzwerken
- das Label Workshop nur für tatsächliche Workshops zu vergeben
- stabiles WLAN und ausreichende Steckdosen
- gute und ausreichende Verpflegung
- Methoden- und Formatwechsel
- die Ziele der Tagung bereits im CfP benennen
- Abstracts bereits im Vorfeld zugänglich machen
- Interdisziplinarität
- studentische Beteiligung abseits von Nachwuchspanels
- keine als Fragen getarnten Kommentare zulassen
- Ergebnissicherung schon während der Tagung beginnen.